

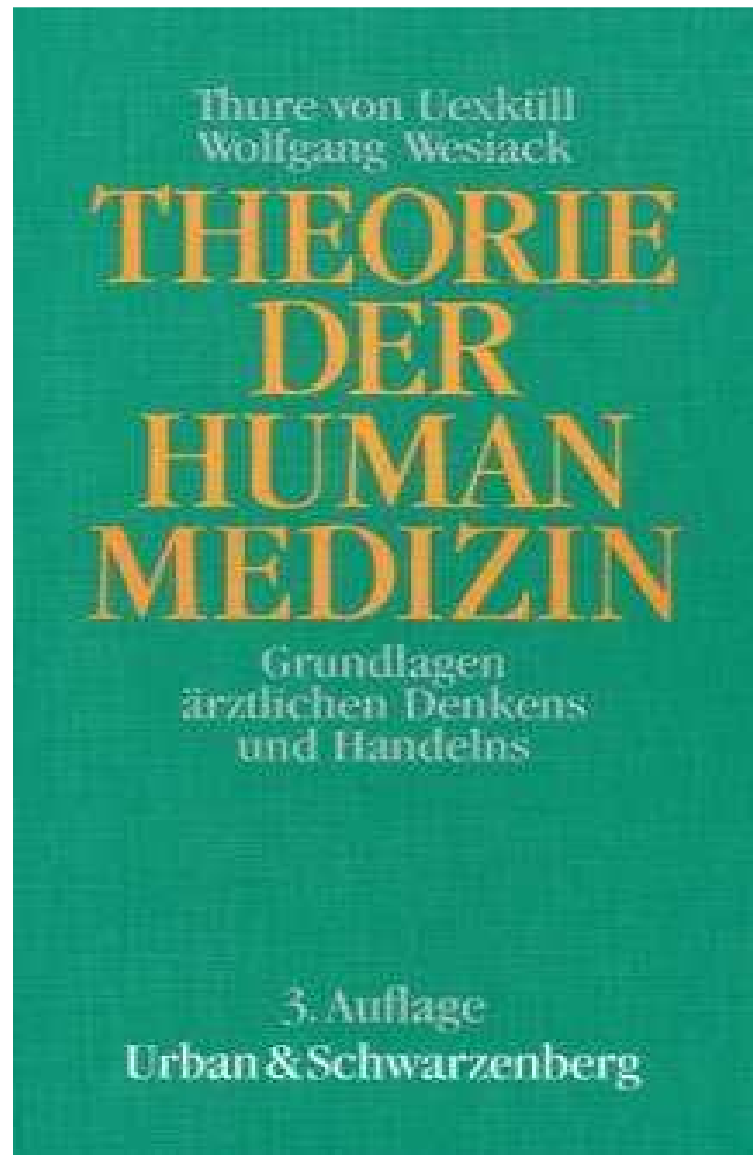


Die Psyche aus medizinischer Sicht

Modifizierte Fassung eines Vortrags gehalten anlässlich des 13. Kooperationsseminars der „Ärzte für das Leben“ mit der Hanns Seidel Stiftung im Bildungszentrum Kloster Banz vom 2. 4. Mai 2008 zum Thema: „Psyche, Geist und Seele in der Medizin. Versuch einer wissenschaftlichen Begriffsklärung.“

Mein Bezug zum Thema

- bin weder Psychologe noch Psychiater, sondern Frauenarzt mit speziellem Interesse u. a. für
 - Familienplanung
 - Kontrazeptionsberatung
 - Schwangerschaftskonfliktberatung („Gründe“ für Verhütungsversagen)
 - psychogene Sterilität
 - psychosomatische Erscheinungen in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe
 - eingebildete und verleugnete Schwangerschaften
 - Kriterien und Ursachen „ungewollter“ Schwangerschaften
- In meiner praktischen Tätigkeit als Frauenarzt zeigte sich tagtäglich
 - der Mangel an einer regelhaften Darstellbarkeit des menschlichen Alltags und
 - das Ungenügen eines nur naturwissenschaftlichen Menschenbildes, weil es die Dimension der zwischenmenschlichen Beziehungen (Mann-Frau, Frau-Kind, Arzt-Patient etc.) nicht modellhaft erfassen kann
- nach langer erfolgloser Suche nach einem umfassenderen wissenschaftlichen Modell des Menschen in der Psychosomatischen Medizin und der Sexual-Medizin
 - u.a. die Frage: was ist die Psyche und wie kommt der Geist (Seele) in den Körper ?
- fand sich ein mich überzeugendes wissenschaftliches Modell bzw. eine Theorie des Phänomens „Mensch“.



Es integriert Körper, Psyche und Soziales als unterschiedliche Dimensionen (Qualitäten, Wirklichkeiten) mit Hilfe der Systemtheorie und Semiotik (1998, dann leider keine erneute Auflage mehr, was m. E. viel über die Art unserer Heilkunde und unser Gesundheitssystem aussagt; *U+W verweisen im Folgenden auf Seitenzahlen in diesem Buch*)

Annäherung an das Phänomen „Psyche“

- Definition der Psyche, d.h. „der Seele im weitesten Sinne im Gegensatz zum materiellen Körper oder Soma“ (Arnold W., H.J. Eysenck, R. Meili: Lexikon der Psychologie. Herder, Freiburg, 1987)
- These: Psyche ist an Leben bzw. Lebewesen gebunden
 - keine Psyche in der anorganischen Welt
- Lebewesen
 - zeichnen sich durch Erregbarkeit, d.h. die Fähigkeit aus, auf unterschiedliche Anforderungen, etwa von außen, zu reagieren (= Rezeptivität und Aktivität)
 - sind damit aufnehmende und im weiteren Sinne: beobachtende Systeme
- Für beobachtende Systeme gilt das Beobachterproblem
- Beobachterproblem ist der Schlüssel zum Psychischen und damit zur Psyche

1. Beobachterproblem...

- hat vor 100 Jahren zu einem Paradigmenwechsel in der Physik geführt,
- blieb bisher jedoch ohne angemessene Auswirkung auf die Medizin.
- besagt, dass der Beobachter
 - Teil einer Handlung ist, die sich zwischen dem Beobachter und dem Objekt seiner Beobachtung ereignet und (U+W, 196)
 - immer in die Ergebnisse seiner Beobachtungen einbezogen ist, d.h. nicht von den Resultaten seiner Beobachtung isoliert werden kann und umgekehrt
 - die beobachteten Phänomene für seine Fragestellung und Antwortmöglichkeiten in - Form bringt
 - Information über die Umgebung ist eine aktive Leistung des Organismus/Beobachters
- Folge: Realität ist beobachter-abhängig
 - (u.a. Hegel: unsere Erkenntnis kann kein objektives, schon vor dem Erkenntwerden vorliegendes und daher von unserem Erkennen unabhängiges Sein erfassen)

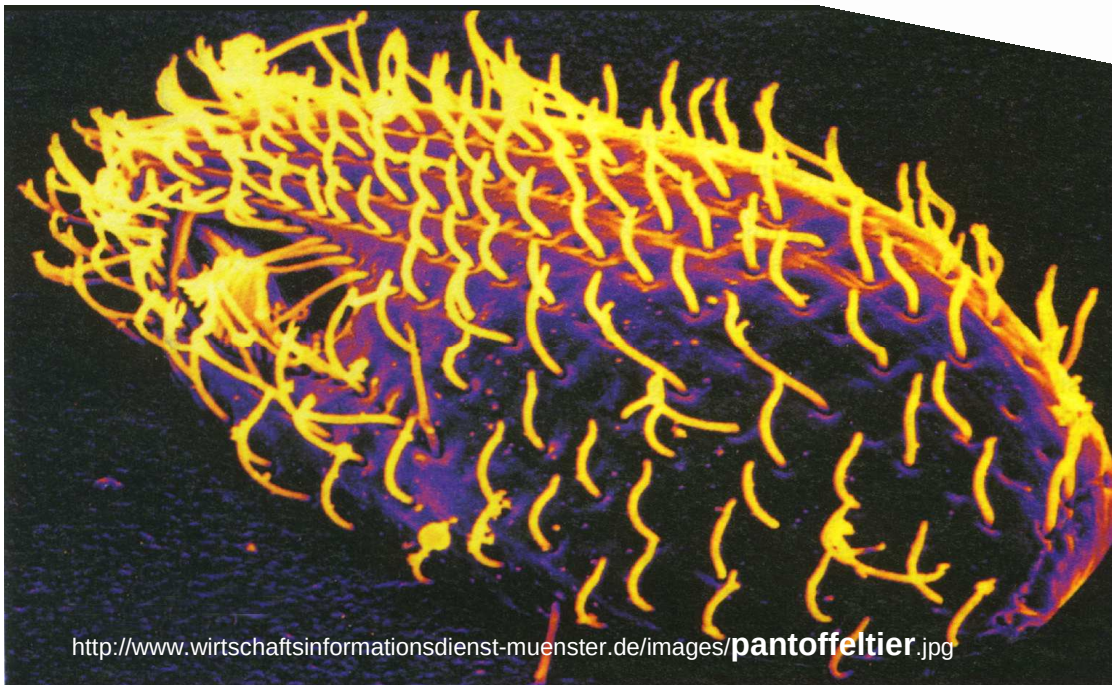
Folge

- Die Welt des Beobachters unterscheidet sich von der Welt, die ein von ihm beobachtetes, selbst wiederum beobachtendes Lebewesen wahrnimmt
- In die Welt eines Lebewesens gibt es keinen direkten Zugang für einen aussen stehenden Beobachter

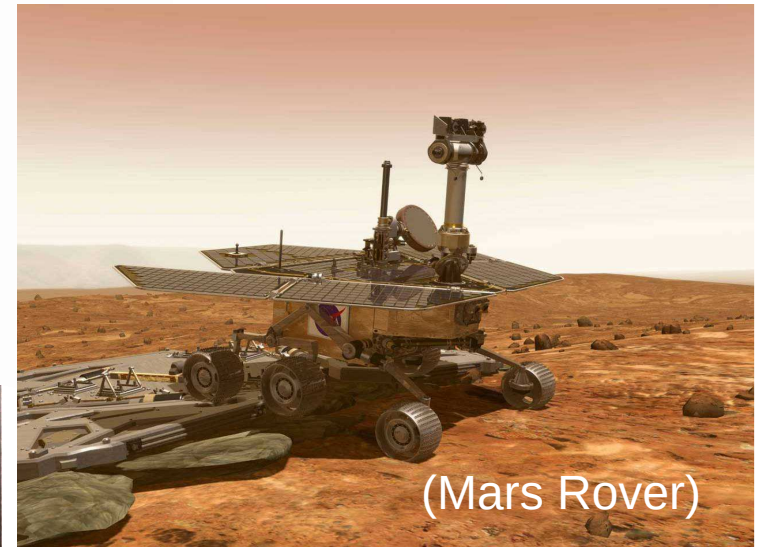
Verhalten eines Lebewesens ist daher für den aussenstehenden Beobachter unerklärlich, eine „black box“ (wie es ein Marsroboter für einen Marsmenschen wäre).



<http://www.wirtschaftsinformationsdienst-muenster.de/images/pfeilschwanzkrebs.jpg>



<http://www.wirtschaftsinformationsdienst-muenster.de/images/pantoffeltier.jpg>



(Mars Rover)

- Die Abgeschlossenheit (black-box) einerseits bei gleichzeitigem selbsttätigen Verhalten des Lebewesens andererseits ist für den außen stehenden Beobachter eine Paradoxie
- Gefahr
 - der anthropomorphen Unterstellung, meine Welt sei die objektive, die mir und dem anderen und uns allen gemeinsame Welt,
 - die den Zugang verbaut
 - zu fremden Welten, etwa jenen der Tiere und damit
 - zur Möglichkeit einer sinnvollen Definition der Psyche
- Erklärungsversuche
 - vis vitalis etc.
 - naive Gleichsetzung von Psyche und menschlicher Innenwelt

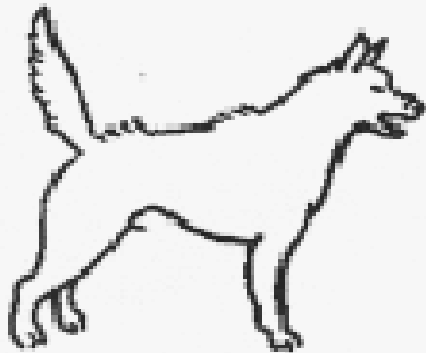
„Mit der naiven Gleichsetzung von Psyche und Innenwelt, wie sie erwachsenen Menschen durch Introspektion zugänglich ist, entstand ein fundamentales Missverständnis“:

- in unreflektierter anthropomorpher Weise unterstellte man allen tierischen Lebewesen und in adultomorpher Weise auch dem Kind
 - eine Fähigkeit, die es aber nur beim Menschen und auch bei diesem erst von einem relativ späten Entwicklungsstadium an gibt (Piaget 1975, Mahler 1980),“ nämlich eine Innenwelt zu besitzen,
 - oder man sprach ihnen ab (insbes. den Tieren, Ende des 19. Jahrh.), „eine Seele zu haben“ (d.h. hier: psychische Funktionen).
- **Wenn der Beobachter aber den Konstruktcharakter und die Artspezifität der Umwelt des Lebewesens sowie dessen Bedürfnisse kennen würde, könnte er sich erklären,**
 - was im Inneren des Lebewesens (Organismus) vor sich geht und damit auch
 - dessen Verhalten
- Die konsequente Berücksichtigung des Beobachterproblems ist daher der Schlüssel zum Verständnis der Psyche und ermöglicht
 - die Hypothese der Psyche bei Tieren oder einer „Tierseele“ (J.v. Uexküll) und
 - die Hypothese der Psyche bzw. „Seele“ bei Neugeborenen.

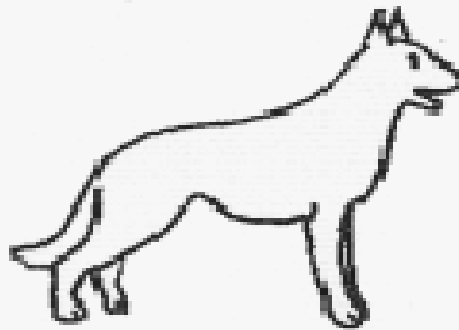
Aus dem Gesagten ergibt sich, dass...

- der Beobachter eines Lebewesens die Bedeutung, die Phänomene *für das von ihm beobachtete und selbst beobachtende Lebewesen* besitzen, nur indirekt erforschen kann, d.h.
 - er interpretiert die vom Lebewesen vorgenommene Interpretation der Phänomene, die sich im Verhalten des Lebewesen zeigt, das dann als Beschreibung seiner Umwelt anzusehen ist.
- der Beobachter **Metainterpret** ist,
 - d.h. Interpret eines interpretierenden Lebewesen und
 - so Zugang zu dessen artspezifischer und zudem aktuellen subjektiven Wirklichkeit gewinnt
 - Bedeutung für die Arzt-Patientenbeziehung: Arzt muss der Metainterpret der „Welt“ seines Patienten sein!

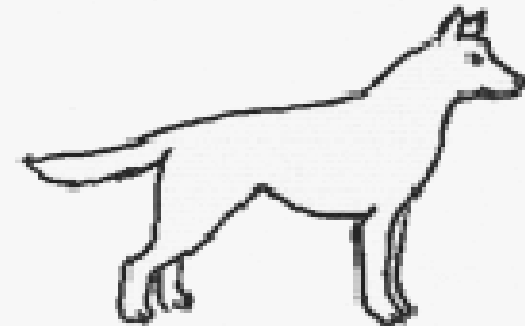
Beispiel: aus dem Verhalten des Hundes kann der menschliche Beobachter (aufgrund jahrtausendelanger Erfahrung mit seinem Haustier) auf die aktuelle Hunde- Umwelt schließen.



drohende
Haltung



entspannte
Haltung



aufmerksame
Haltung

<http://www.landestieraerztekammer-rheinlandpfalz.de/grafik/zeichnungen/koerperhaltung2.gif>



Unterwürfigkeit



Spilaufforderung

2. Aufbau artspezifischer Umwelten bei Tieren



Die Umweltforschung Jakob von Uexkülls zu Beginn des 20. Jahrh. machte die **Subjektivität jeder Wahrnehmung** zum Ausgangspunkt und Inhalt der Biologie.

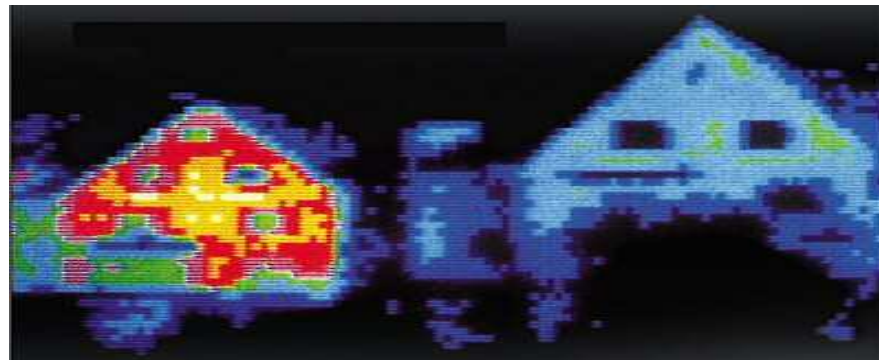
Der Baltendeutsche Baron Jakob von Uexküll (1864 – 1944)

- relativierte Ansprüche wissenschaftlicher Objektivität und gab Anlaß zu heftiger Kritik.
- entwickelte und betrieb seine Umweltforschung jedoch mit streng empirischen Methoden (was viele seiner Kritiker übersahen)
- stellte sich mit seinen Ideen dem vom Darwinismus dominierten Zeitgeist entgegen, der Leben ausschließlich kausal-mechanisch und als Selektionsprodukt erklärt sehen wollte.

Demnach sind Lebewesen...

- ... erregbare und somit “beobachtende Systeme”,
 - zwischen dem Organismus und seiner Umgebung (als Summe aller physikalischen Reize) bestehen Beziehungen
 - sind mit ihrer Umgebung „verklammert“ (Modell: Regelkreis)
- ...bringen ihre Umgebung “in Form”, d.h. *kein passiver Informations-empfang!*), d.h. sie
 - bauen aktiv eine eigene Umwelt (Wirklichkeit) auf
 - die ihren speziellen Sinnesleistungen, Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht und daher
 - artspezifisch ist.

- z.B.: Infrarotansicht



biologisch determinierter Funktions- (Regel-) **kreis**

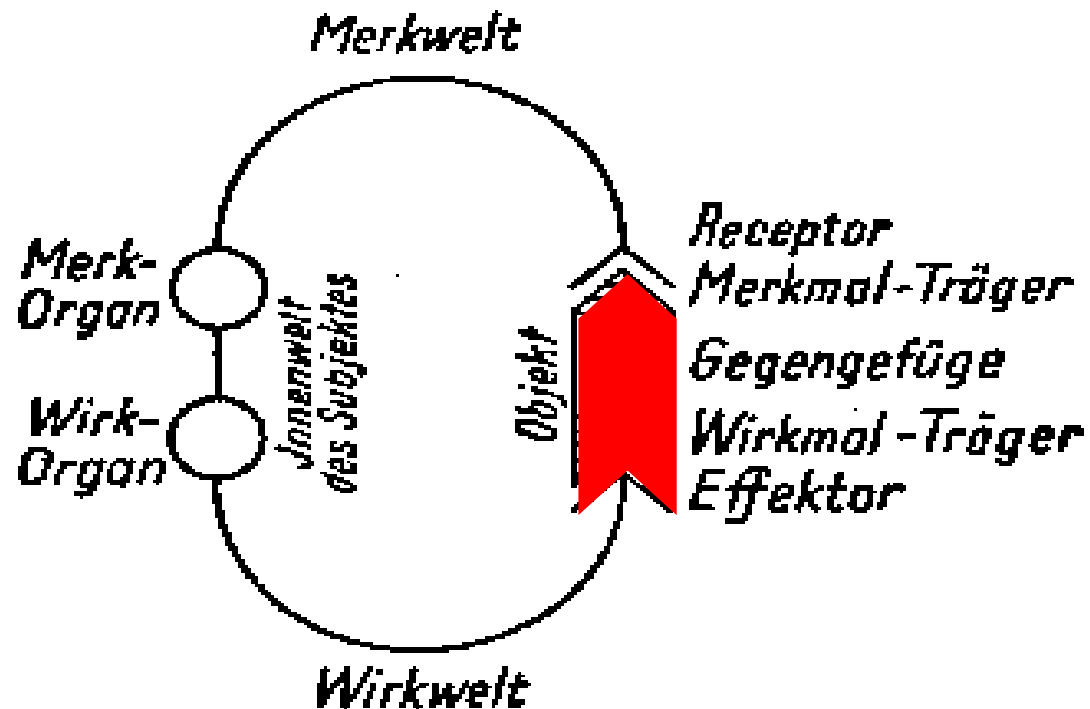


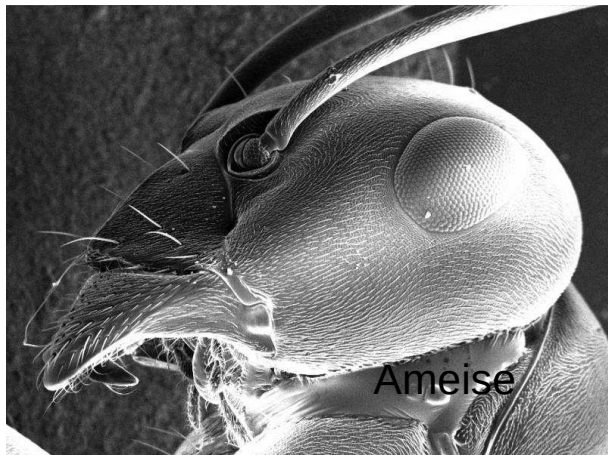
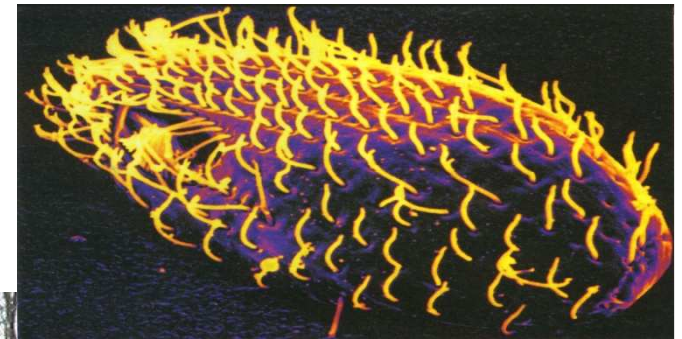
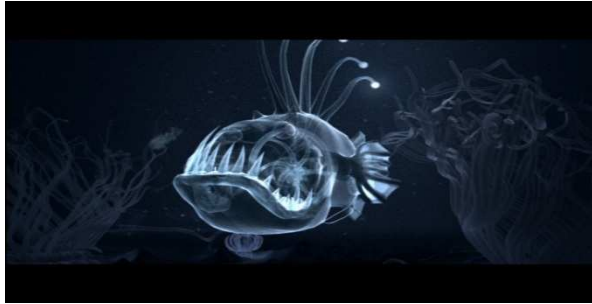
Abb. 3. Funktionskreis

Die Merkmal-Wirkmal-Konzeption und deren Zusammenhänge hat Uexküll teilweise in seinem Funktionskreismodell veranschaulicht (Abbildung 3 in Uexküll/Kriszat 1956: 27)

Art des Umweltaufbaus

- Die Ursachen- Wirkungsbeziehungen zwischen einem organischen System (Zelle, Organ, Organismus, Mensch) und dessen Umgebung
 - sind bedeutungsabhängig (d.h. wahrnehmend, urteilend, handelnd (verhaltend) und daraus lernend), also „nicht-trivial“ bzw. **semiotischer** Natur
 - ohne diesen Bedeutungs-Aspekt kann man Lebewesen nicht angemessen beschreiben.
- Lebewesen nehmen mit ihren Sinnes- und Bewegungsorganen ausgewählte („herausgeschnittenen“) Bestandteile ihrer Umgebung wahr
 - *indem sie* mechanische, chemische oder andere Einwirkungen (Stimuli), die
 - ihre Rezeptoren (Sinnesorgane) verändern,
 - *in Zeichen verwandeln und*
 - ihnen so aktiv eine *Bedeutung erteilen* und damit
 - Nachrichten über ihre Umgebung erhalten (sich in-form-ieren!)
 - *bauen sich so eine Umwelt auf, die*
 - ein Erzeugnis der senso-motorischen Fähigkeiten des Organismus ist und
 - *dessen Bedürfnisse auf semiotische Weise befriedigen kann;*
 - *erzeugen und erhalten sie sich* so mit Hilfe von Zeichen- bzw. Nachrichtenverbindungen *selbst; sie sind* „autopoietisch“.
- Das gilt prinzipiell auch für den „homo sapiens“ (Spezies der Säuge- und Wirbeltiere).

Verschiedener Tierarten bauen je unterschiedliche artspezifische Umwelten auf, die, wie gesagt, für einen aussen stehenden Beobachter unsichtbar sind.





Lebewesen...



- ...haben – anders als anorganische Materie - ein eigenes “Selbst”
 - erkennen sich durch Propriozeption (6. Sinn) selbst,
 - besitzen sich selbst und sind daher sie selbst
 - erzeugen ihr “Selbst” in einem “Selbstgespräch” (rezeptorisch und effektorisch)
 - können zwischen Selbst und Nichtselbst unterscheiden
- ...entwickeln ein eigenes Zeichensystem (Kode), welches
 - die Bedeutung von Zeichen definiert
 - die Macht besitzt, etwas in Erscheinung treten zu lassen, d.h. der Kode hat eine wirklichkeitschaffende Bedeutung (siehe Eröffnungsvortrag Banz 2008 !)
- ...gewinnen so eine Unabhängigkeit von äußeren, kausal einwirkenden Vorgängen
 - bzw. die Fähigkeit zu selbst bestimmten autonomen Antworten (im Gegensatz zu fremdbestimmtem, heteronomem Verhalten) Ü+W 156
- Diese Fähigkeit tritt auf allen Stufen des Lebendigen in Erscheinung:
 - zunächst als Immunsystem
 - dann mit der Ausbildung eines zentralisierten Nervensystems
 - als Schmerzzeichen
 - zuletzt beim Menschen als Angstzeichen

Definition: Subjekt

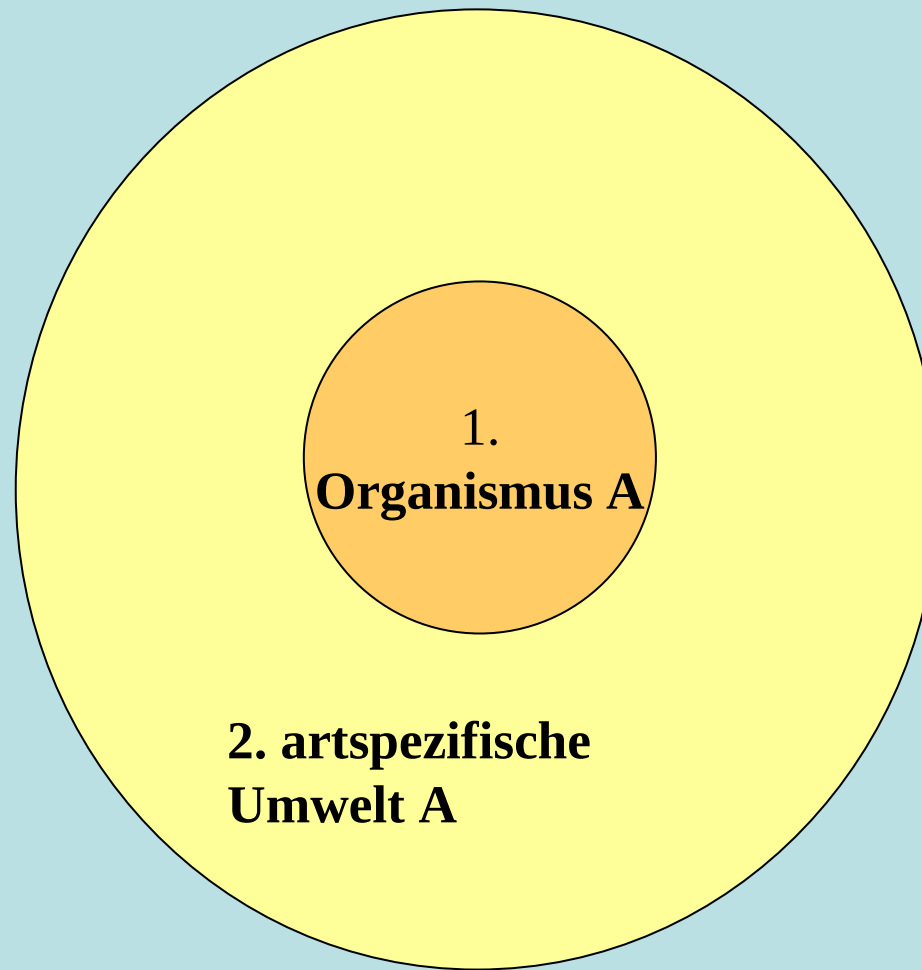
- Ein Subjekt ist eine Instanz, die Außenwirkungen nach eigenen, nicht von einer anderen Instanz gesetzten Kriterien in Informationen umwandeln kann, die dann die Entscheidungsgrundlage für Verhaltensalternativen bilden.

(zwar können Maschinen auch selbstregulierend sein, doch wird ihnen – anders als den Subjekten/Lebewesen - der Sollwert vom Konstrukteur vorgegeben!)

Lösung der Paradoxie der „black-box“:

- **Organismus**
 - übersetzt mit Hilfe seiner Psyche seine Umgebung in die “hilfreiche Umwelt” (Winnicott, englischer Kinderarzt u. Psychoanalytiker (Objektbeziehungstheorie) und erschafft so die für sein Überleben unentbehrliche
- **artspezifische subjektive Umwelt** als “zweite Hälfte”, die den immer ergänzungsbedürftigen Körper mit seinen hilflosen Organen und Gliedmaßen
- zu einem lebensfähigen System („Überlebenseinheit“) ergänzt, das nur seine eigenen Zeichen versteht, d.h.
 - nur aufgrund eigener Motive aktiv wird und damit ein Subjekt ist
 - als eine, wegen ihrer Bedürfnisse, “zeitweise unvollendete Ganzheit, die nach Vollendung strebt” (Piaget),
 - seine Bedürfnisse in seiner Umwelt befriedigt.

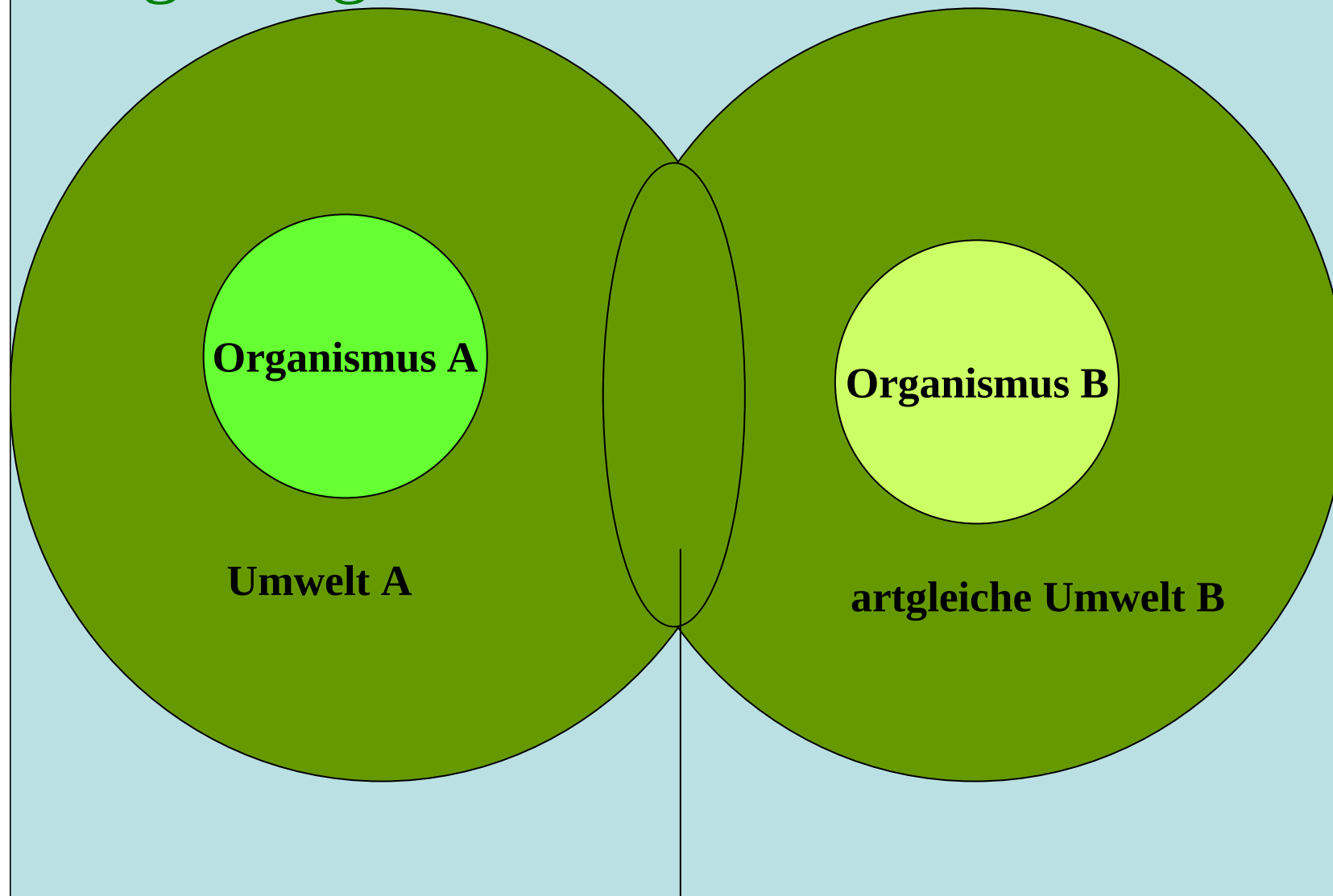
„Überlebenseinheit“ als **System**



Zwei wichtige Funktionen der selbst geschaffenen und für den aussen stehenden Beobachter unsichtbaren Umwelt (Wirklichkeit) :

1. Schutzhülle („Frühwarnsystem“) aus mehreren Kugelschalen mit unterschiedlicher Entfernung vom Lebewesen, je nach Reichweite der verschiedenen Sinnesorgane, z.B. Sehen, Geruch, Hören, Tasten, welche den Organismus des Lebewesens umgibt
2. Bühne für Verhalten, was den Lebewesen die Lösung ihrer (subjektiven) Probleme/biologischen Aufgaben (Nahrung, Paarung etc.) ermöglicht.
 - für die nach biologischen Regeln ablaufende Paarung müssen sich Tiere derselben Art hierfür eine gemeinsame **artspezifische Umwelt** herstellen

Umgebung



Begattung von Tier A und Tier B in einer
gemeinsamen artspezifischen Umwelt

Menschliche Lebenswelt

Menschen dagegen begegnen sich in einer **gemeinsamen Wirklichkeit**, die sie zuvor durch Kommunikation und Codeabstimmung aus ihren beiden individuellen Wirklichkeiten aufgebaut / konstituiert haben (s.u.!).

3. Unterschiedliche Entwicklungsstufen der Psyche:

- **Bei Pflanzen:**
 - vegetative Psyche ermöglicht lediglich den Aufbau einer **Wohnhülle** (mangels differenzierter Sinnes- und Bewegungsorgane)
- **bei Tieren:**
 - animalische Psyche ist „die Summe der Programme (Codes), über die der Organismus eines Lebewesens verfügt, um aus den physikalischen Reizen seiner Umgebung seine (subjektive) Welt (Welt seines Selbst bzw. seine Umwelt) mit Hilfe seiner Sinnes- und Bewegungsorgane aufzubauen.“
 - Unterschiedliche Lebewesen leben daher in unterschiedlichen *Umwelten*, auch wenn sie sich in der gleichen *Umgebung* aufhalten

Menschliche Psyche

(U+W, 1998, S. 195ff)

- **Animalischer Anteil:** die Summe der Programme (Codes), über die „*homo sapiens*“ verfügt, um aus den physikalischen Reizen seiner Umgebung seine äussere Welt (*Außenwelt*) aufzubauen
- Fähigkeit zum ***Aufbau einer Innenwelt der Phantasie*** (evolutionärer Neugewinn?)

beim Menschen:

kognitive Funktionen nach der Geburt

entwickeln unsere kindliche und dann unsere Erwachsenenwelt

- Objektkonstanz ab dem ca. 18. Lebensmonat p.p. ermöglicht
 - den Aufbau einer inneren Welt der Phantasie (des „In-Erscheinung-Treten-Lassen- Könnens“) als „innere Bühne“ oder Innenwelt und reiche Phantasieentfaltung (Beginn der „humanen“ Phase)
- lange Kindheit mit Entwicklung der „spielerischen Phantasie“, ermöglichen
 - Wissenserwerb
 - Lösungswege in der Phantasie als Probehandlungen vorweg zu testen (= ohne Handeln zu müssen „durchzuspielen“)
 - was – im Gegensatz zu den Tieren – eine relative Unabhängigkeit von biologischen Zwängen eröffnet und
 - schöpferische Phantasie ermöglicht >> Welt des Geistes und der Kultur,
 - die wiederum sozial an die kommenden Generationen vermittelt wird.
- Dies zusammen ermöglicht den Aufbau einer **individuellen (subjektiven) Wirklichkeit**, die ihrerseits wieder
 - durch zwischenmenschliches Handeln in den Aufbau **interpersonell konstituierter (sozialer) Welten** einbezogen wird.

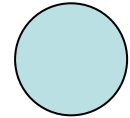
Menschliches Wissen und Wissenserwerb als Handlung

- Wissen (Definition):
 - steht zwischen dem Glauben und der Meinung
 - Summe unserer Erkenntnis, die einer Überprüfung durch die Erfahrung standhält
 - Wissen wird durch Erfahrungshandlungen erzeugt (z.B. Columbus)
- Schritte zum Wissenserwerb:
 - Wahrnehmung (Datensammlung)
 - Ausschnitt der Umgebung wird gedeutet = Interpretieren des Wahrgenommenen als etwas Bestimmtes (“Objekt des Interesses”),
 - Gedeutetes gibt Handlungsanweisungen für unser weiteres Verhalten und Vorgehen
 - Prüfung, ob Deutung und Handlungsanweisungen richtig waren durch Handlung (Realitätsprüfung)
 - Modellhafte Darstellung im Situationskreis (Thure von Uexküll); siehe nach dem Einschub ab Folie 33 ff

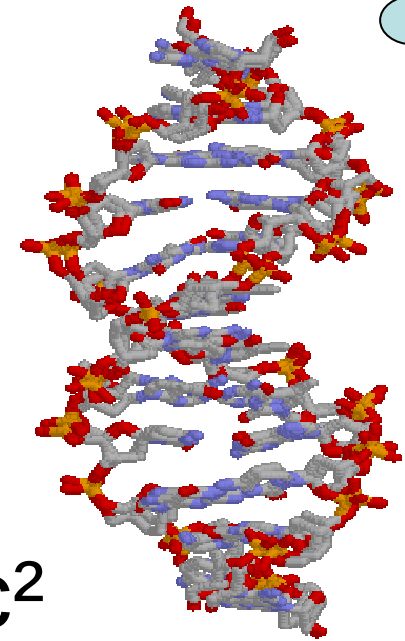
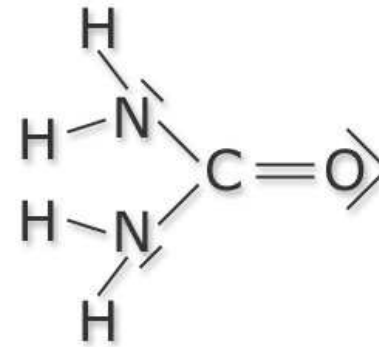
Also lautet ein Beschluß:
Daß der Mensch was lernen muß. —
Nicht allein das Abc
Bringt den Menschen in die Höh;
Nicht allein im Schreiben, Lesen
Übt sich ein vernünftig Wesen;
Nicht allein in Rechnungsfachen
Soll der Mensch sich Mühe machen;
Sondern auch der Weisheit Lehren
Muß man mit Vergnügen hören.



Schöpferische Phantasie



- Mit der Einschaltung von Vorstellung und Phantasie geht einher
 - eine relative Unabhängigkeit von biologischen Zwängen, d.h. ein
 - Heraustreten aus der Zwangsläufigkeit fest programmierter Funktionskreise, d.h. aus dem zyklischen Verlauf von Bedürfnis geleiteter Wahrnehmung zum Bedürfnis befriedigenden Handlungsvollzug
 - unsere Fähigkeit, die Welt mittels Zeichen zu repräsentieren („*animal symbolicum*“ E. Cassirer). Dies erlernen wir
 - im Austausch mit der menschlichen Sozialwelt (gemeinsame Wirklichkeit der Eltern, Natur- und Geisteswissenschaften etc.), die dem Einzelnen vorausgeht und auf ihn einwirkt
 - Entwicklung von Geist, Identität etc. beim Einzelnen (>Mead G.: Geist, Identität und Gesellschaft, Suhrkamp, 1975, 2. dt. Auflage)

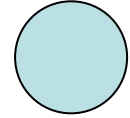


$$E = mc^2$$



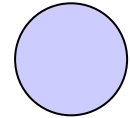
Phantasie und Aufbau hochkomplexer Welten durch den Menschen

Realität und Phantasie



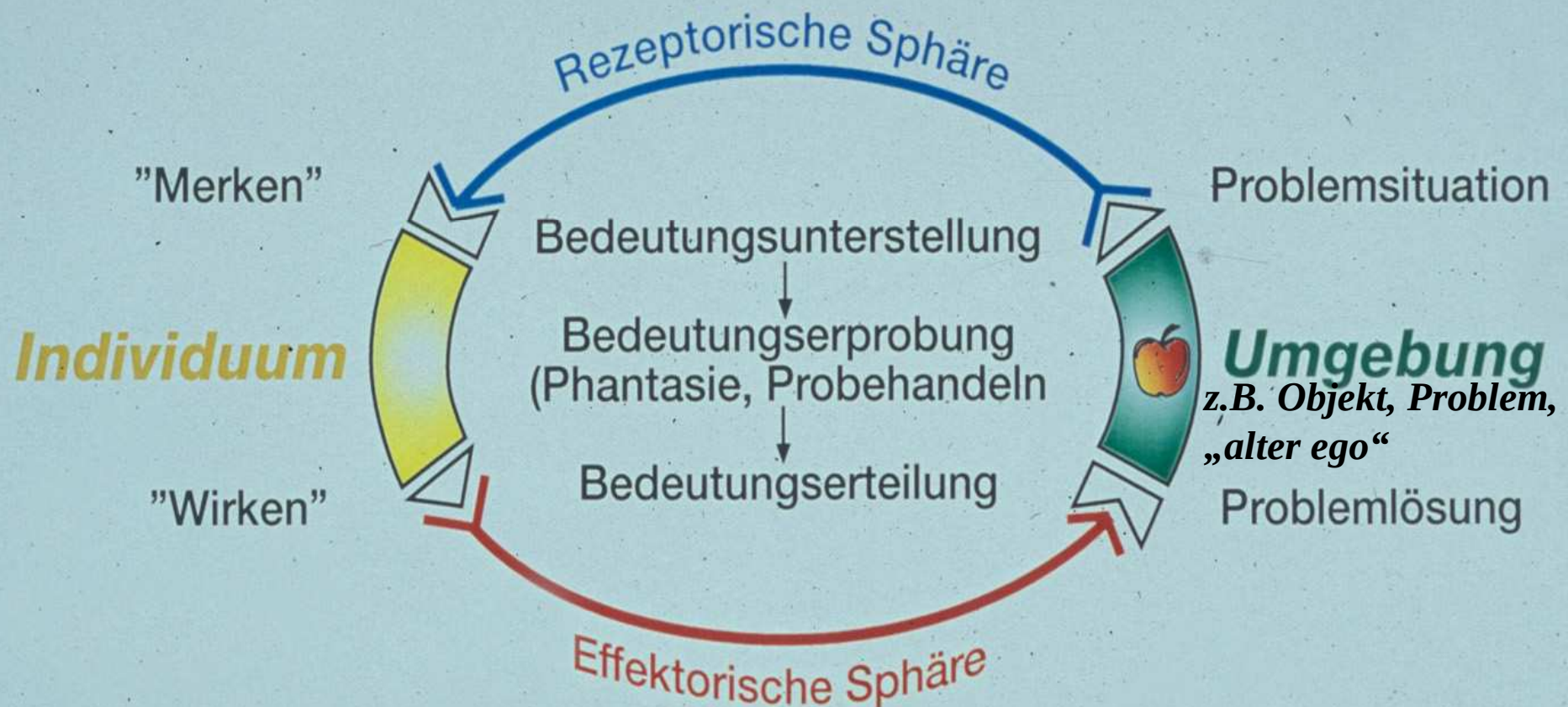
- „Es gibt keinen Gegensatz zwischen Phantasie und Realität.“
- „Realität ist lediglich das Ergebnis einer nach besonderen Kriterien arbeitenden Form unserer Phantasie.“ (Th.v.Uexküll, 1998, 363)
- Realität ist das Ergebnis einer Entwicklung kognitiver Funktionen, d.h. psychischer Aktivität

Grundprinzipien des radikalen Konstruktivismus



1. Wissen wird nicht passiv aufgenommen, weder durch die Sinnesorgane noch durch die Kommunikation
2. Wissen wird vom denkenden Subjekt aktiv aufgebaut
3. Die Funktion der Kognition ist adaptiver Art, und zwar im biologischen Sinn des Wortes, und zielt auf Passung oder Viabilität
4. Kognition dient der Organisation der Erfahrungswelt (indiv. Wirklichkeit des Subjekts, *Anm. von S-T*) und nicht der „Erkenntnis“ einer objektiven ontologischen Realität.

Ständiger Auf- und Umbau der individuellen Wirklichkeit nach dem Modell des Situationskreises nach Thure von Uexküll



Die Schritte von der Bedeutungsunterstellung bis Bedeutungserteilung ereignen sich in der spielerischen Phantasie, d.h. im Individuum zwischen „Merken“ und „Wirken“.

Situationskreise

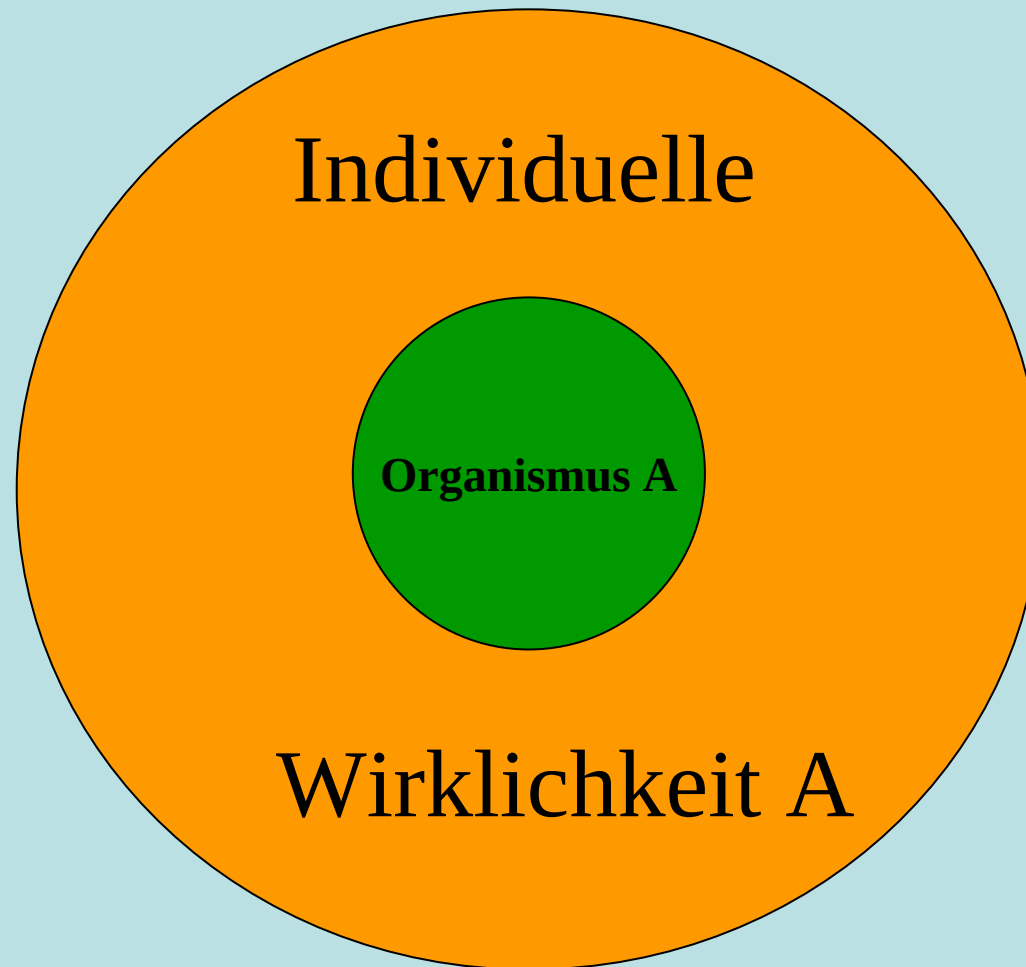
Ue+W, 326, 406 ff

- werden gesteuert von
 - gespeicherten biologischen und sozial erlernt Programmen, die relativ stereotyp, aber auch
 - sehr flexibel und sehr anpassungsfähig sind.
- verwandeln die ursprüngliche menschliche Umwelt in eine individuelle Wirklichkeit
 - durch den sich ab dem 18. Lebensmonat permanent vollziehenden Aufbau der spezifisch menschlichen Fähigkeit, in der Vorstellung (Phantasie) durch die sog. Objektkonstanz eine eigene Welt zu konstruieren, in der Probehandeln möglich ist und Eindrücke beurteilt werden können.
 - In dieser Vorstellungswelt ist jeder Mensch sein eigener Insider, d.h. nur er kennt die Gegenstände und Personen seiner „Welt“ und deren Bedeutungen und
 - projiziert das dort Gültige auf seine äußere Welt, womit
 - die Grenze seiner Innenwelt auch zur Grenze seiner individuellen Wirklichkeit wird.

Die individuelle Wirklichkeit (iW)...

- ist ein aktives (kreatives) Produkt der menschlichen Psyche des Subjekts und eine feste, für den außen stehenden Beobachter unsichtbare Schale, die den Körper des Einzelnen umgibt und mit dem Körper eine „Einheit des Überlebens“ bildet, wobei beide Systemelemente spezifische Funktionen füreinander und für das Gesamtsystem erfüllen
- unterliegt einem permanent sich vollziehenden Auf-, Ab- und Umbau
 - führt zur Verschmelzung des Organismus mit seiner iW, die damit
 - den Charakter einer „zweiten, psychosozialen Haut“,
 - eines „Organs“, einer Grenzmembran mit Selektionsaufgaben erhält, die
 - vor dem unmittelbaren Einwirken des Verhaltens seiner Objekte auf seine körperlichen Vorgänge und umgekehrt die Objekte vor dem unreflektierten Einwirken seines Körpers abschirmt.
 - Kommunikationsaufgaben besitzt
 - im Zusammenspiel mit der Umgebung spricht man etwa davon, „in unglücklicher Haut zu stecken“ oder „in seiner Haut nicht stecken zu wollen“
- Erkrankungen des „Organs“ iW (z.B. gestörter Wirklichkeitsaufbau) und deren Wechselwirkungen zum Körper sind Gegenstand der psycho-somatischen Medizin
- Veränderungen des „Organs“ iW kann man nicht direkt beobachten; es gibt daher kaum anschauliche Beschreibungen von Erkrankungen der individuellen Wirklichkeit, d.h. keine „Dermatologie“ der „zweiten Haut“.Üe+W, 398 ff
 - Jeder Mensch lebt in seiner nur ihm selbst gehörenden Welt (individuellen oder subjektiven Wirklichkeit), in der es nichts gibt, was nicht aus seinen privaten (subjektiven) Bestandteilen aufgebaut ist.
 - Die Tatsache unserer Subjektivität gehört zu den am besten (und zwar kollektiv) verleugneten Erfahrungen und jeder ist der Meinung, der andere erlebe die Welt, wie er selbst sie erlebt (Ü+W, S. 326)

Schematische Darstellung der „Überlebenseinheit“ (System) Mensch bestehend aus den beiden Elementen Organismus und individuelle Wirklichkeit



Umgebung

13. Das gleiche Subjekt als Objekt in verschiedenen Umwelten



Abb. 52 Förster und Eiche.



Abb. 53 Mädchen und Eiche.

Der Förster nimmt die Eiche anders wahr, als das kleine Mädchen. Beide haben jeweils eine individuelle Ausrichtung auf ihre Umgebung, d.h. die wahrgenommenen Objekte haben eine individuelle subjektive Bedeutung, weshalb beide Subjekte unterschiedlich empfinden und sich unterschiedlich verhalten.

Nach J.v.Uexküll: Sie leben in verschiedenen Merkwelten und verschiedenen Wirkwelten.

Bilder aus: J.v. Uexküll: Streifzüge durch die Umwelten von Tieren und Menschen. Bedeutungslehre, rowohlt,1956.

Emotionen sind zu sehen als: „Abfolge von aufeinander bezogenen, synchronisierten Veränderungen in den fünf Subsystemen Ausdruck, Körperhaltung, Physiologie, Erleben und Sprache, die durch die Bewertung eines externen oder internen Reizes als bedeutsam für die zentralen Bedürfnisse und Ziele des Organismus ausgelöst wird.“ (Scherer, Psychologie der Emotion, 1990)

„Mit jedem Menschen
entsteht
und vergeht
eine Welt“ –



d.h. ein einzigartiger **biologischer Organismus** *und* eine
einzigartige individuelle Wirklichkeit als **soziales „Elementar-
teilchen“**, das mit anderen Menschen bzw. Elementarteilchen
**größere soziale Welten aufbauen kann (Zweierbeziehungen,
Familien, Gemeinschaften, Gesellschaft etc.)**

Folgen der Trennung des Systems „Überlebenseinheit“

- Da ein System mehr ist als lediglich die Summe seiner Teile (Fahrrad, Mann-Frau, Organismus und Umwelt etc.)
- geht bei der Zerlegung des Systems in seine Teile (hier: Trennung von Organismus und individueller Wirklichkeit) geht das ursprünglich „mehr“ verloren
 - führt zu einer Medizin zum Körper-Psyche Dualismus
 - Behandlung „kranker Körper ohne Seelen“ oder „kranker Seelen ohne Körper“.

4. Grundlegung (Konstitution) der individuellen Wirklichkeit

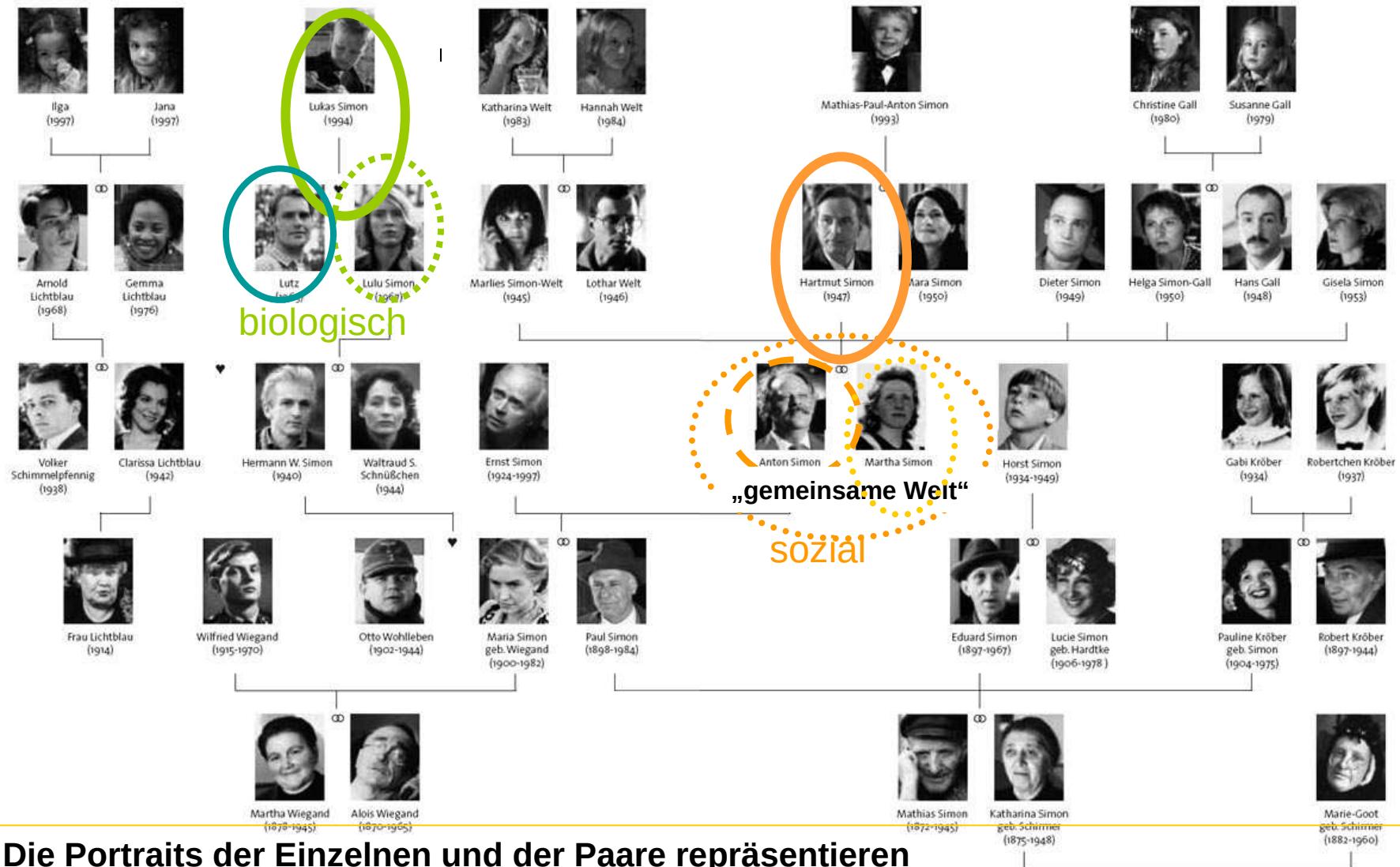
Ausgangspunkt der individuellen Wirklichkeit jedes Menschen ist

sein einzigartiger sozialer Subjektcharakter,

der durch seine Position in der menschlichen Sozialwelt

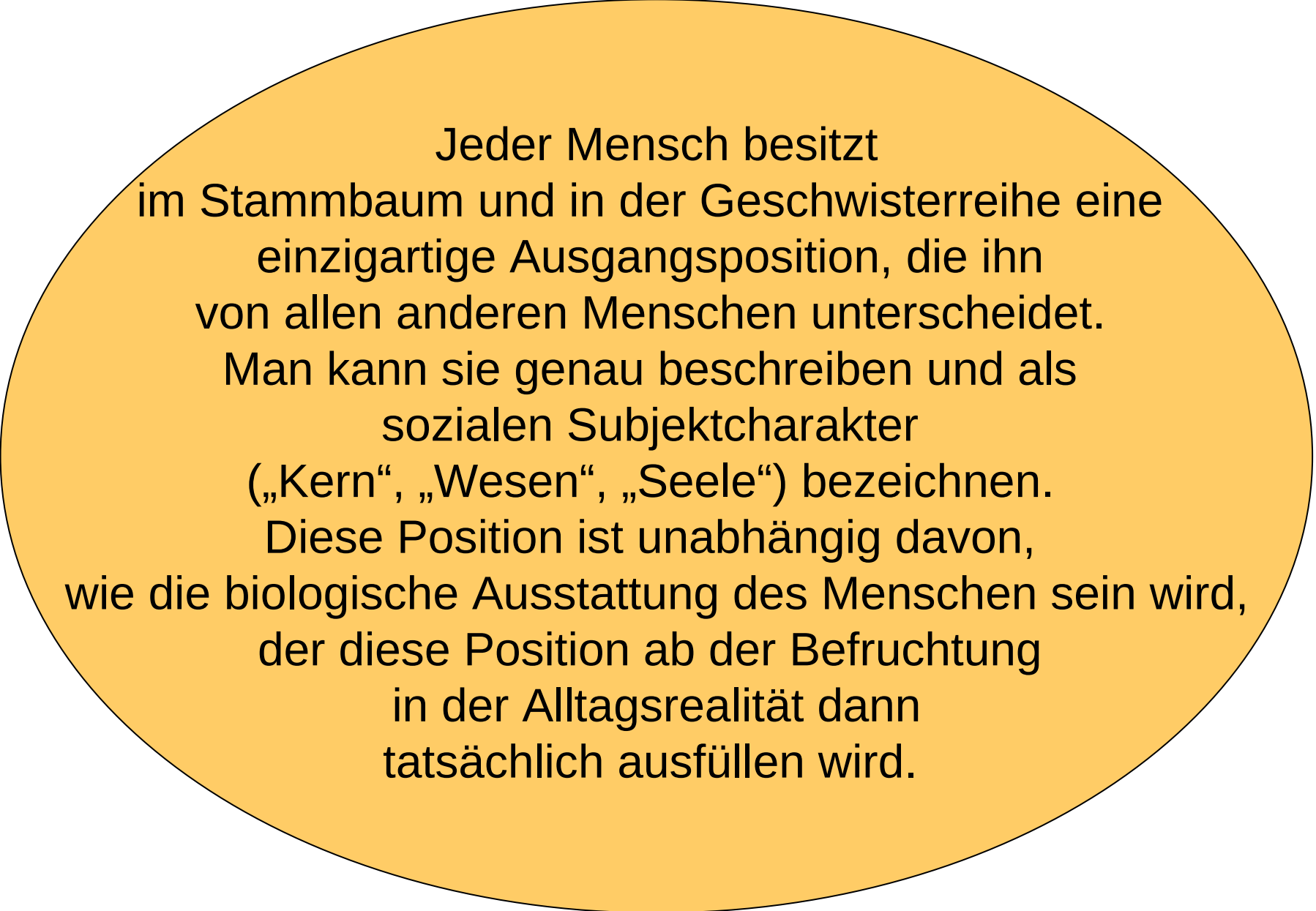
vorgegeben ist, wie sie etwa im Stammbaum bildlich als biologische **und** soziale Wirklichkeit dargestellt ist.

Stammbaum: als Modell biologischer und sozialer Wirklichkeiten



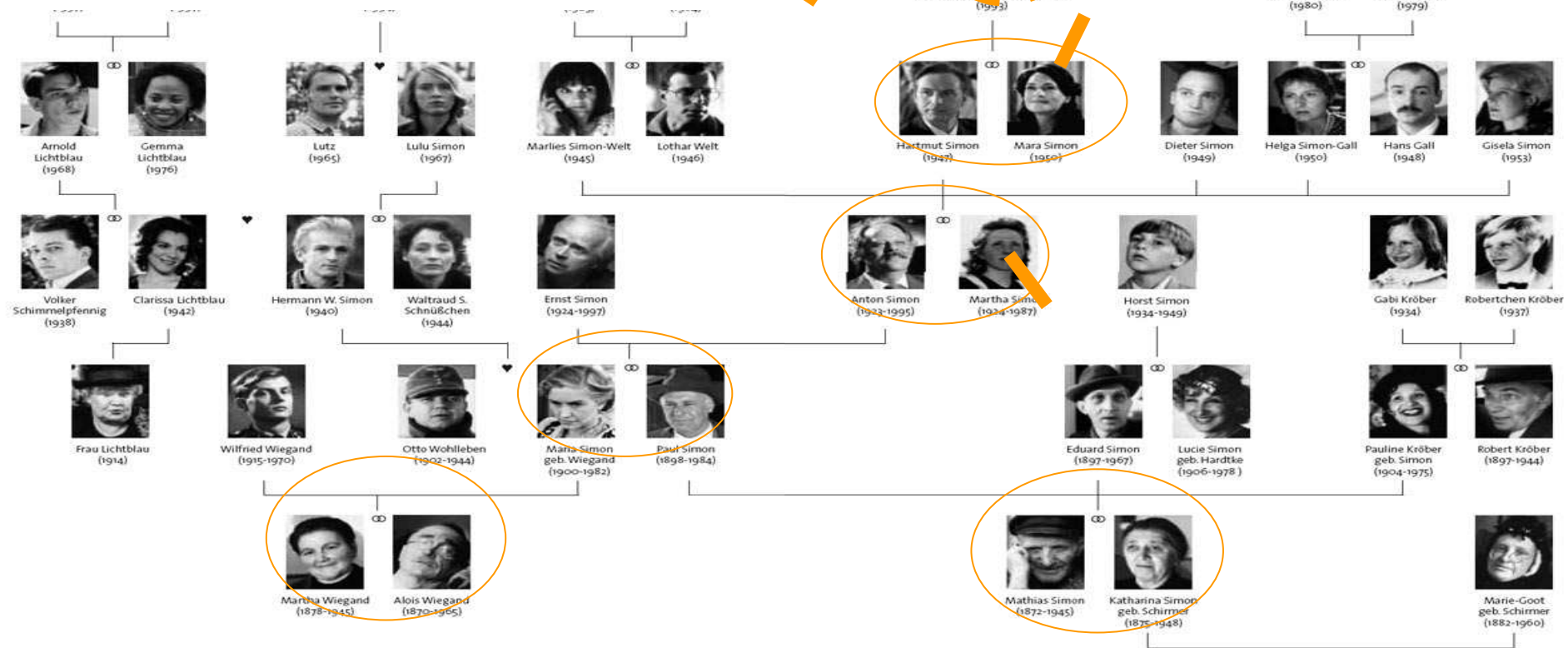
Die Portraits der Einzelnen und der Paare repräsentieren

- sowohl ihre **biologischen** Einzigartigkeiten (Geno- und Phänotypen) als auch
- ihre unterschiedlichen **sozialen „Welten“**, die jeder mit sich trägt und ihn zu einem **„sozialen Elementarteilchen“** macht (als Einkreisungen gekennzeichnet)



Jeder Mensch besitzt
im Stammbaum und in der Geschwisterreihe eine
einzigartige Ausgangsposition, die ihn
von allen anderen Menschen unterscheidet.
Man kann sie genau beschreiben und als
sozialen Subjektcharakter
(„Kern“, „Wesen“, „Seele“) bezeichnen.
Diese Position ist unabhängig davon,
wie die biologische Ausstattung des Menschen sein wird,
der diese Position ab der Befruchtung
in der Alltagsrealität dann
tatsächlich ausfüllen wird.

Die bio-sozialen **Wachstumsstellen** am Stammbaum (1-3) sind eindeutig beschreibbar mittels zwischenmenschlicher Kriterien, die somit objektive Gegebenheiten des individuellen Lebensanfangs * der Kinder 1-3 sind.



* Aszendentenbaum bzw.- liste und Position in Geschwisterreihe; Geschlecht erst nach der Befruchtung (n. Hansert, 2003)

Bevor in diese freien und aufgrund des sozialen Musters bereits vorgezeichneten sowie eindeutig klassifizierbaren Wachstumsplätze des Stammbaumes ein Mensch leibhaftig eintritt, ist mit der Partnerwahl der Aufbau einer einzigartigen zwischenmenschlichen (gemeinsamen) Wirklichkeit durch Kommunikation und Codeabstimmung nötig.

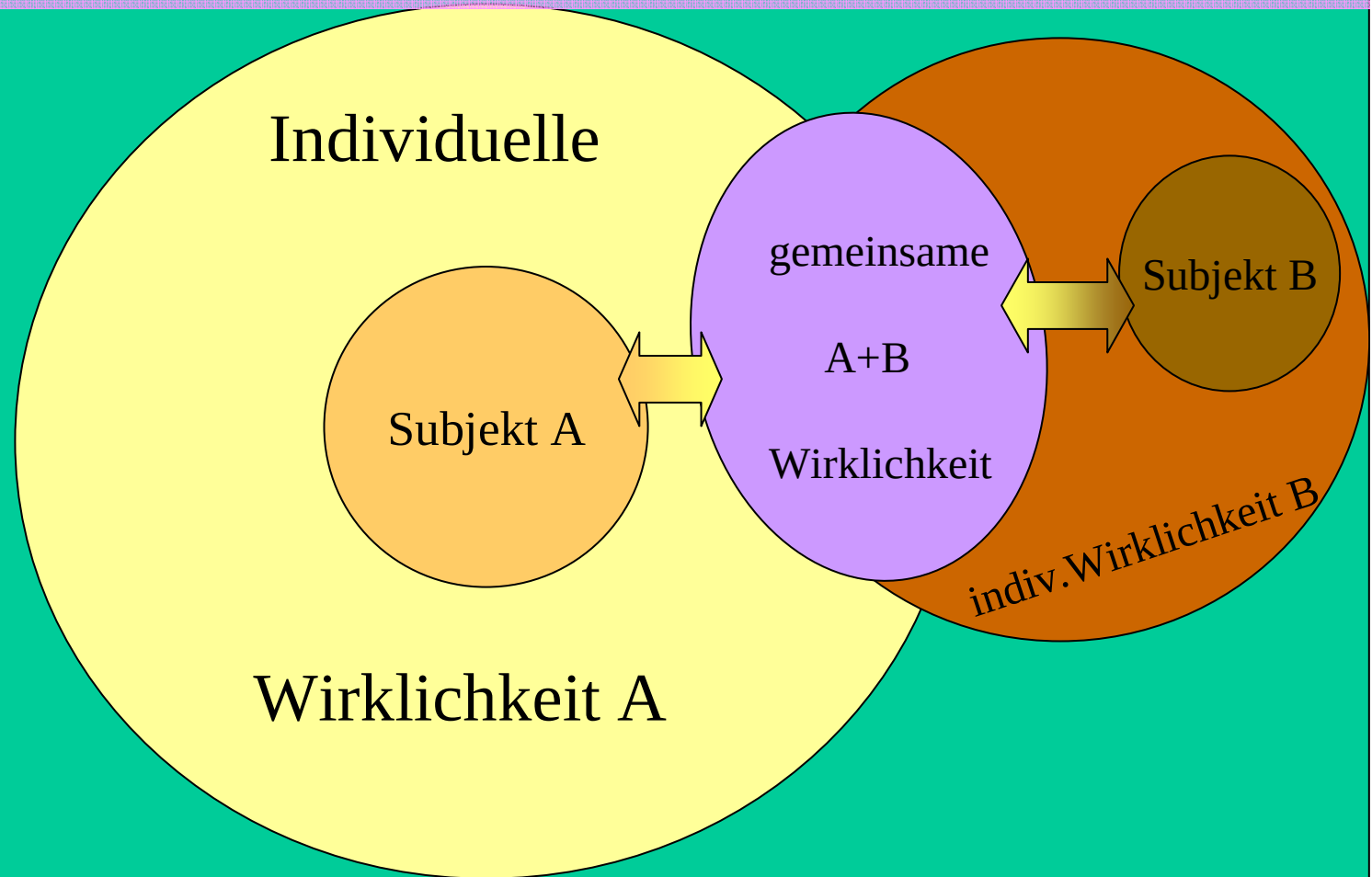
Diese gemeinsame Wirklichkeit besteht aus Teilen der je individuellen Wirklichkeiten der beiden Beziehungspartner unter Einschluss von deren Körper (zwei biologische und soziale „Elementarteilchen“), wie die folgende Abbildung zeigt.

Weil menschliche Vorfahren - anders als Vorfahren von Tieren – neben ihren Genen auch Teile der von ihnen aufgebauten individuellen und sozialen Welt weitergeben, wird im Moment der Befruchtung mit der Geschlechtszuordnung nicht nur die leibhaftige Konstitution als biologisches Subjekt verwirklicht, sondern auch der **einzigartige soziale Subjektcharakter** jedes Menschen (sein immaterielle Wesenskern), wie er aus seiner Abstammung vorgezeichnet ist.

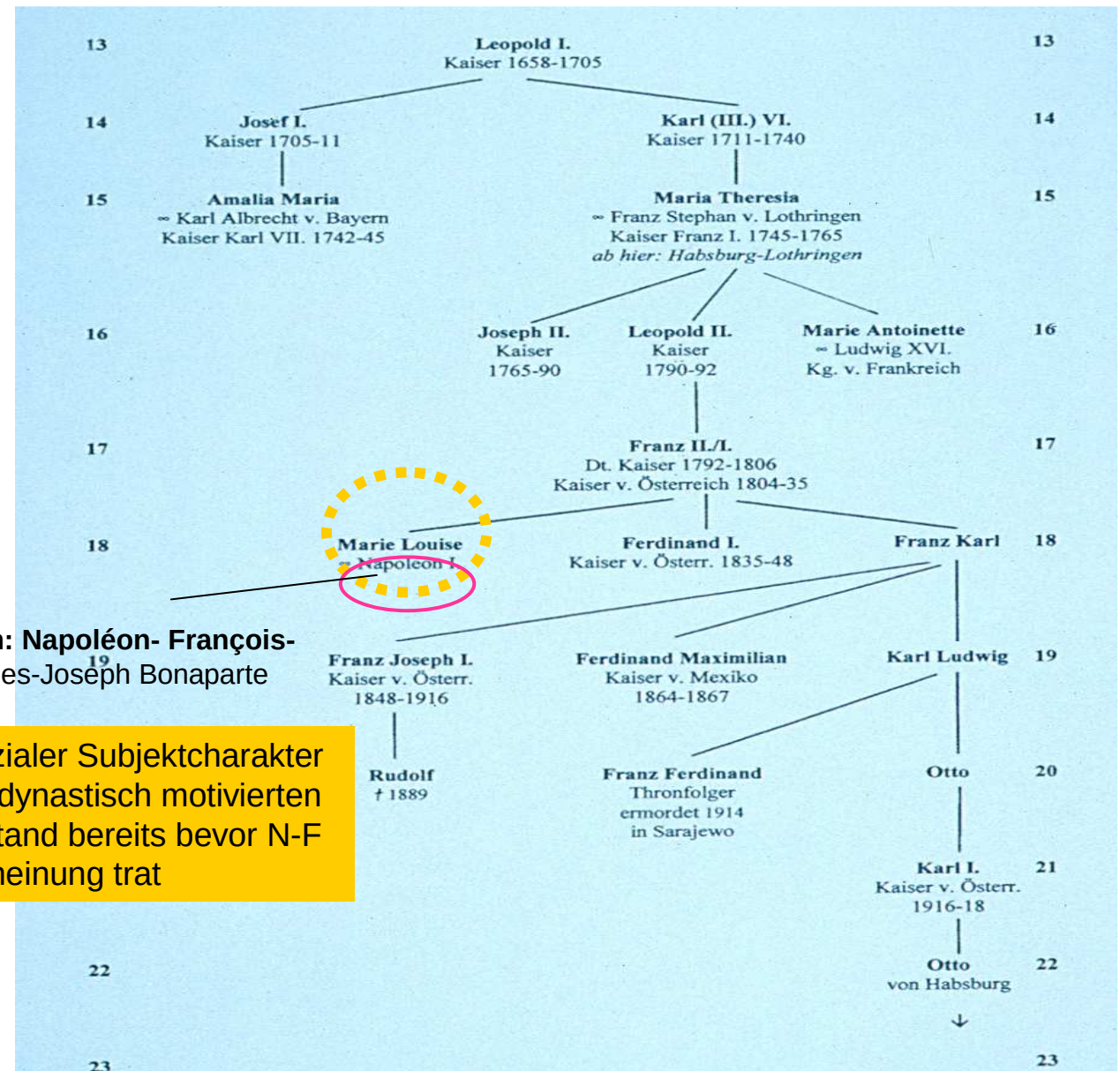
Die Befruchtung ist daher nicht nur ein Grundereignis *biologischer Art*, sondern auch ein „Grundereignis sozialen Charakters“.

Um die Entstehung menschlichen Lebens in der Echtzeit darzu-stellen ist, benötigt man zumindest zwei wissenschaftliche Modelle, welche die Zugehörigkeit des Menschen zu zwei Wirk-lichkeiten repräsentieren (siehe Eröffnungsreferat der Tagung).

Aufbau einer gemeinsamen Wirklichkeit in einer menschlichen Zweierbeziehung



Historisches Beispiel:



Sohn: Napoléon- François-Charles-Joseph Bonaparte

dessen einzigartiger sozialer Subjektcharakter war das Ergebnis einer dynastisch motivierten Eheschließung und bestand bereits bevor N-F *1811 leibhaftig in Erscheinung trat

Das Wissen um die „soziale Welt“ jedes Menschen ist als „vor- wissenschaftliches“ Wissen lange schon bekannt und wurde, etwa in der Heiratspolitik, gezielt zur Herstellung familiärer, kultureller oder dynastischer, d.h. sozialer „Welten“ genutzt.

(oft ohne Rücksicht auf die betroffenen Menschen >>> s. St. Zweig: Marie Antoinette)

Objektive Gegebenheiten des individuellen Lebensanfangs

jedes Menschen *

im Moment der Befruchtung wird

- der Aszendentenbaum,
- die Position in Geschwisterreihe und
- die Geschlechtszugehörigkeit festgelegt;
- damit wird das einzigartige soziale Wesen des neuen Menschen eindeutig konstituiert *, d.h. es erfolgt die einzigartige historische (zeitliche, örtliche und soziale) Einordnung des Menschen als „unverwechselbare Einmaligkeit und Unwiederholbarkeit, die durchaus der biomedizinisch, der individual- und sozialgeschichtlich zu beschreibenden Einmaligkeit und Unwiederholbarkeit korrespondiert, aber über diese hinaus einen empirisch nicht erfassbaren Wert beimitst“ (Lüke) und zwar unabhängig von der weiteren individuellen Entwicklung der Zygote bzw. des Menschen und des Aufbaus seiner individuellen Wirklichkeit.

* „man muß nicht erst geboren sein und denken können, um eine konkret identifizierbare Familiengeschichte zu haben“ (Hansert)

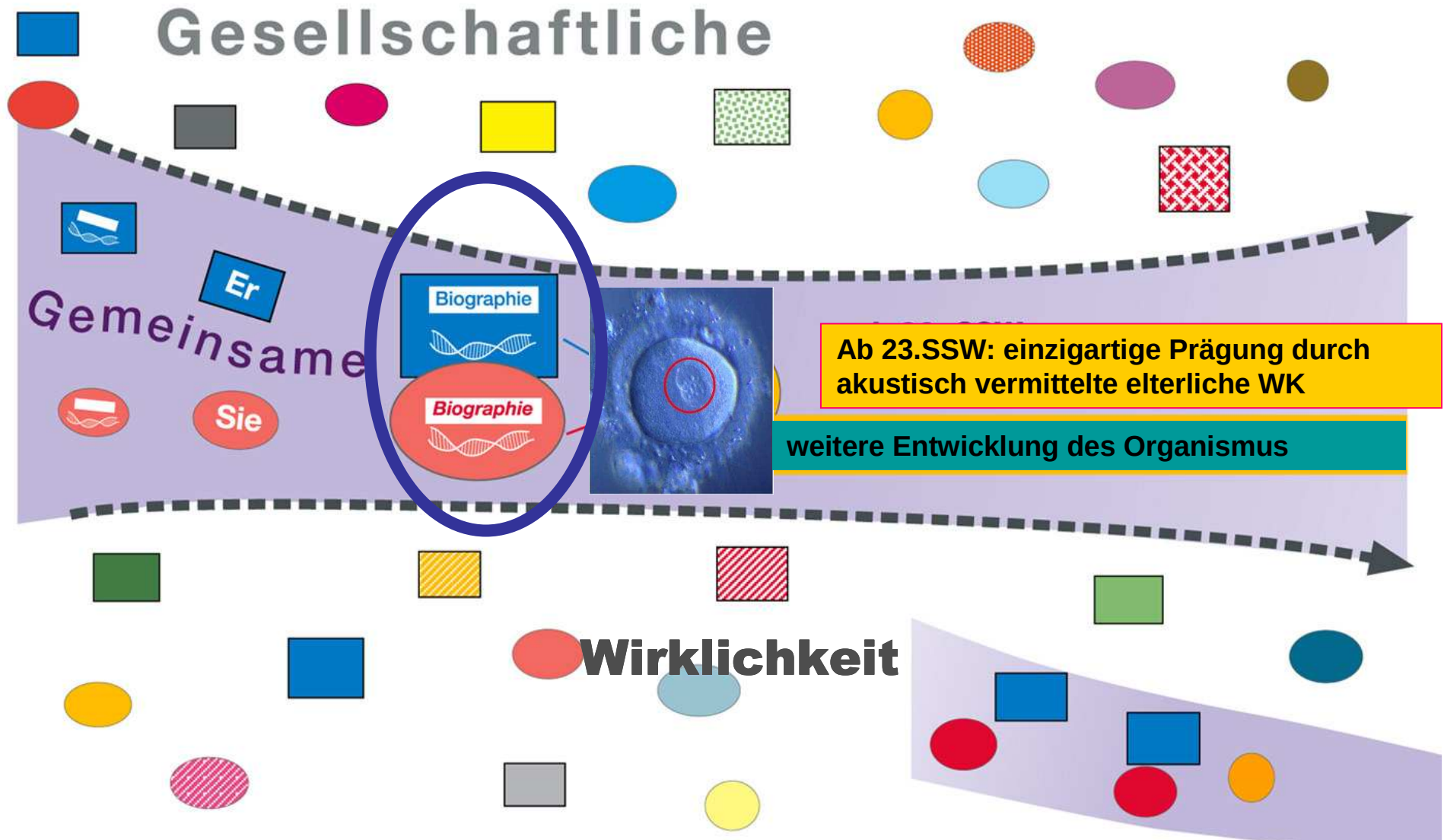
* Hansert A.: Die Zygote als Teil der Familie. Zu den sozialen Anfängen des menschlichen Individuums. Vortragsmanuskript des Vortrags in Kloster Banz, 30. 05. – 1. 06. 2003 anlässlich des Kooperationsseminars der Ärzte für das Leben und der Hanns- Seidel-Stiftung (www.andreas-hansert.de/doku/zygote.pdf)

Befruchtung

- Bei der Befruchtung (s. nächste Folie) geht aus der aktuellen gemeinsamen Wirklichkeit der Eltern ein neuer Mensch als neues bio-soziales Elementarteilchen hervor, weshalb die
- Befruchtung ein Grundereignis
 - sowohl biologischen,
 - als auch sozialen Charakters ist.
- Im Verlaufe der Entwicklung des Hörvermögens, erhält der neue Mensch Anschluss an Teile dieser gemeinsamen Wirklichkeit seiner Eltern (siehe nächstes Schema), wodurch er zum Insider der menschlichen Lebenswelt wird.
- Tiere sind aus dieser menschlichen Lebenswelt ausgeschlossen.
- Der Mensch hingegen ist zunächst Produkt der menschlichen Sozialwelt und auch aktiver Teilnehmer (Insider, „Weltbürger“ i.S. von I. Kant?)

Befruchtung als soziales **und** biologisches Grundereignis

(Schematische Darstellung im zeitlichen Ablauf)



Vor- und nachgeburtliche Sozialisationseinflüsse machen jeden Menschen zu einem einzigartigen sozialen „Elementarteilchen“

Menschlicher Embryo als Zeichen
mit mindestens drei verschiedenen Bedeutungen
(davon zwei wissenschaftliche)

Zeichen



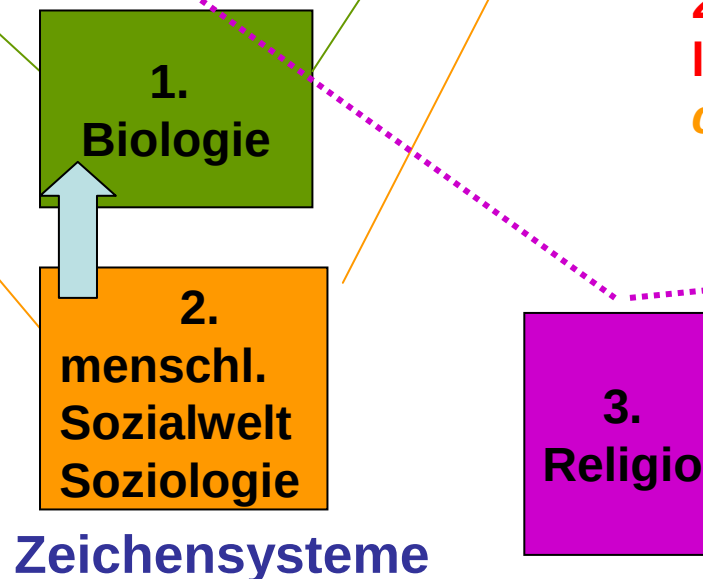
Bedeutungen:

1. Embryologie: Art, Alter, etc.

2. Er-Zeugnis der Personen A und B; Einordnung in die menschliche Sozialwelt (Historizität)

2. geht im Alltag 1. ursächlich voraus (*forma corporis*)

3. Gottebenbildlichkeit des Menschen (für Gläubige)



Alltag=Echtzeit:

Partner-
beziehungen

biologische
Prozesse

leibhafter
Organismus

Welt der Modelle

Tiermodell
(bloodline)

MODELL der Lebens-
welten von Tieren
(nach biolog. Gesetzen)

Fort-

pflanzungs-
modell

Modell des
Menschen
(Stammbaum)

MODELL der Lebenswelt
von Menschen
(sozial konstruierte Realität)

Zusammenfassung:

- Wie alle anderen Lebewesen baut auch „homo sapiens“ als erregbares, d.h. beobachtendes System
 - aus physikalischen Reizen seiner Umgebung
 - durch semiotische Bedeutungszuordnung
 - eine artspezifische Umwelt bzw. äussere Wirklichkeit auf.
- jedoch kann der Mensch zusätzlich zu dieser Fähigkeit der Psyche noch eine innere Welt der Phantasie in Erscheinung treten lassen, die ihm
 - als „spielerische“ Phantasie
 - eine relative Unabhängigkeit von biologischen Zwängen und dadurch
 - schöpferisches Handeln ermöglicht.
- Die äussere und die innere Welt jedes Menschen bilden seine einzigartige individuelle Wirklichkeit (iW), die lebenslang in Auf- und Umbau ist.
- Organismus und iW beim Menschen bilden, wie Organismus und artspezifische Umwelt beim Tier, eine „Überlebenseinheit“, d.h. ein System, das mehr ist als die Summe seiner Teile.
 - Jeder Mensch ist daher gewissermaßen ein biologisches **und** ein soziales „Elementarteilchen“.
- Unterschiedliche Menschen können via Kommunikation, Codeabstimmung und gemeinsames Handeln einzigartige gemeinsame (soziale) Welten als unsichtbare (nicht-materielle) Wirklichkeiten herstellen, die aus
 - den beiden Organismen und Teilen der ursprünglich getrennten individuellen Wirklichkeiten bestehen,
 - in denen heterosexuelle Beziehungen sowie natürliche geschlechtliche Fortpflanzung statt finden
- Menschen stammen aus einzigartigen gemeinsamen Wirklichkeiten und sind
 - einzigartige biologisch-körperliche **und**
 - soziale Er-Zeugnisse ihrer Eltern und demnach
 - einzigartige körperliche **und** zwischenmenschliche Wirklichkeiten („Personen“ oder „Weltbürger“), während Tiere nur einzigartige körperliche Produkte („Gemächsel“) ihrer tierischen Eltern sind, wie I. Kant bereits vor 200 Jahren antizipierte.